

Predigt am 18.1.09 über Joh 2, 1-11 (Hochzeit in Kana) von Pfarrer Wolfgang Wilhelm in Forchtenberg

Liebe Gemeinde,

erinnern Sie sich an ein besonderes **Fest**,

dass Sie einmal **gefeiert** haben?

Ein **Fest**,

zu dem **Sie eingeladen** haben,

wo **Sie der Gastgeber** waren?

Hochzeit, Taufe, Konfirmation,

ein runder **Geburtstag**,

ein **Jubiläum**,

die Einweihung vom **Haus** oder der neuen Wohnung?

Was darf bei so einem Fest auf **gar** keinen Fall **passieren**?

Das **Essen** und das **Trinken** darf nicht ausgehen!

Lieber bekommt jeder Gast noch **3 Tortenstücke**

und **4 Bienenstich** mit nach Hause,

als dass die Leute **bruddeln**:

„Da hätte ich mir jetzt **gern** noch was genommen –

aber leider **nichts** mehr da!“

Sparsam sein,

aufs **Geld** schauen –

das ist sonst ja bei uns eine geschätzte **Tugend**.

Aber an so einem **Tag** wollen wir uns das nicht **nachsagen** lassen:

„Mensch, das ist doch ein **Knicker!**“

Von einem **Fest**, bei dem genau das geschieht,

erzählt unser heutiger **Predigttext**.

Hören wir aus dem **Johev. Kp. 2**, die Verse 1-11:

- Text lesen -

Liebe Gemeinde,

so eine **Hochzeit** war damals im Vorderen Orient

keine ganz **unproblematische** Sache.

Natürlich, es ist ein freudiger **Anlass**.

Die **Liebe** zweier Menschen wird gefeiert.

Man stößt auf eine **glückliche** Zukunft an.

Die **Familie** kommt zusammen.

Nachbarn, **Freunde** und Bekannte werden zu einer ausgelassenen **Feier** eingeladen.

Aber genau da fangen dann auch die **Schwierigkeiten** an:

Die **Erwartungen** an den Gastgeber sind groß.

Mehrere Tage, in der Regel eine ganze **Woche**,

soll das Fest **dauern**.

Die **Verpflegung** soll gut und reichlich sein.

Musikanten sollen aufspielen.

Und das hat viele Familien einfach **finanziell überfordert**.

Sie konnten sich den **Aufwand**, der erwartet wurde,

im Grunde nicht **leisten**.

Wenn das Fest **vorbei** war,

waren sie so **verschuldet**,

dass sie viele **Jahre** brauchten,

um wieder **aufatmen** zu können.

Die Sorge um die **Zukunft** hat so manche Hochzeitsfeier **überschattet**.

Der **Norden** von Israel,

Galiläa, in dem der Ort **Kana** liegt,

war eine **arme** Gegend.

Dass **spiegelt** sich in unserer Geschichte wieder.

Soviel **Wein**, wie bei der Hochzeitsfeier getrunken wurde,

haben die Brauteltern nicht **bezahlen** können.

Die letzten **Krüge** werden geöffnet.

Und es ist völlig **klar**:

Das **reicht** nicht!

Bald werden die Gäste vor **leeren** Bechern sitzen

und das Fest wird ziemlich **trübe** auslaufen.

Das Fest, für das man so lange **gespart** und sich in **Unkosten** gestürzt hat!

Und es reicht **trotzdem** nicht!

Was für eine **Enttäuschung**!

Was für eine **Schande** und Blamage!

Liebe Gemeinde,

wo machen **Sie** diese Erfahrung:

„Es **reicht** nicht!“

„Die **Zeit**, die ich eigentlich bräuchte

für das **viele**, das ich tun soll und tun will,

die **reicht** nicht!“

„Die **Kraft**,

die dieser **schwierige** Lebensabschnitt von mir fordert,

reicht nicht!“

„Das **Verständnis**, das Einfühlungsvermögen, die **Geduld**,

die ich für den anderen **aufbringen** sollte,

reicht nicht!“

Der **Schwung**, die Energie, die Zuversicht, die Ausdauer, das **Vertrauen**,

das ich für meinen **Alltag** haben sollte,

das **reicht** nicht!“

Wenn ich das **erleben** muss –

das ist eine **schmerzhaft**e Erfahrung.

Wenn ich an meine **Grenzen** stoße.

Wenn ich **merke**:

„Da komme ich nicht **weiter!**!“

Wenn ich **Vorwürfe** ertragen muss. –

Die der anderen und meine **eigenen**:

„Kann man das nicht **besser** hinkriegen?!“

„Wieso tue ich mich damit so **schwer**?!“

Die **Bibel** erzählt:

Maria nimmt **wahr**,

dass der Wein **sparsamer** ausgeschenkt wird.

Den **anderen** Gästen scheint das noch gar nicht so **aufgefallen** zu sein.

Aber sie hat das **Zögern** bei den Bedienung

mit einem **feinen** Gespür bemerkt.

Keine Frage – da muss **gehandelt** werden.

„**Mach** was!“,

sagt sie zu ihrem **Sohn**.

Das ist ja zuerst Mal ein entscheidender **Schritt**,

dass sich eine Situation **verändern** kann:

Dass ich **spüre**:

„Mir **fehlt** was!“

Dass ich mir **bewusst** werde:

„So kann das nicht **weiter** gehen!“

Das hätte man sich ja **gewünscht**

von vielen Wirtschaftsgrößen und **Spitzenmanagern:**

Dass sie **merken:**

„Das **reicht** nicht!

Das gibt der Markt nicht mehr **her,**

was wir von ihm **erwarten!**

Da müssen wir auf die **Bremse** treten!“

Aber das scheint so ein menschliches **Grundgesetz** zu sein:

Lieber **weiter** wurschteln als die **Richtung** ändern.

„Bisher ging´s doch **auch** irgendwie!

Wird schon nicht so schlimm **werden!**“

Aber damit **fahren** wir unter Umständen irgendwann

voll gegen die **Wand.**

In **Politik** und Wirtschaft genauso

wie in unserem **persönlichen** Leben.

Der wache, der **aufmerksame** Blick der Maria ist **wichtig:**

„Wo **fehlt´s?**

Warum **klappt´s** in unserer Beziehung nicht mehr so?

Woran **liegt´s,**

dass ich ständig unter **Zeitnot** leide?

Warum fühle ich mich seit längerem so **unruhig** und **unzufrieden?**“

Es gibt Warnsignale, die uns unsere **Seele** sendet.

Es gibt Warnsignale, die uns unser **Körper** gibt.

Es gibt Warnsignale, die von anderen **Menschen** ausgehen.

„Du, mach so nicht **weiter!**

Dir **fehlt** etwas!

Such danach.

Geh dem auf den **Grund**.

Bis dir **klar** wird:

Ja, **das** ist der Punkt!

Genau an **der Stelle**

muss sich bei mir etwas **ändern!**“

Maria **sieht**, was fehlt.

Aber sie sieht **auch:**

„**Ich** kann diesen Mangel nicht beheben!“

Und so wendet sie sich an **Jesus:**

„Schau – das ist das **Problem**.

Hilf doch! –

Du **kannst** das!“

Und wie reagiert **Jesus?**

Er lässt seine Mutter **abblitzen:**

„Was geht´s **dich** an, was ich tue?

Meine Stunde ist noch **nicht** gekommen!“

Und **Maria?**

Verlässt den Saal und knallt die **Tür** hinter sich zu?

Nein.

Sie **kümmert** sich gar nicht größer um die Abfuhr.

Sie **geht** bis auf weiteres davon **aus:**

Jesus wird die Dinge **ändern**.

Und darauf bereitet sie die **Bedienungen** jetzt schon mal vor:

„Was er euch **sagen** wird – das **tut!**“

Liebe Gemeinde,

Unser größter **Mangel** ist doch wohl,

dass wir im Alltag nicht **wirklich** mit der Gegenwart **Gottes** rechnen,

und die Dinge eben doch **selber** zu regeln versuchen.

Maria zeigt uns einen **anderen** Weg.

Wo ein tieferes Problem zu **lösen** ist,

da **beginnt** die Lösung mit dem **Eingeständnis**:

„**Ich** komme damit nicht **zurecht!**“

Aus eigener Kraft **schaffe** ich das nicht!“

Damit gebe ich die **Hoffnung** auf eine Lösung nicht **auf**,

aber ich **gebe** das Problem **ab**.

Ich höre auf, mich weiter daran **wund** zu reiben.

Ich höre auf, so tun, als **gäbe** es das Problem gar nicht.

Ich **kapituliere**.

Und damit mache ich **mein** Problem

zu **Gottes** Problem und sage:

„Herr, ich kann diese **Situation** nicht ändern.“

Ich kann den anderen **Menschen**,

mit dem ich nicht zurecht komme, nicht **ändern**.

Ich kann mich **selber** nicht ändern.

Du **kannst** das.

Bring du **bei mir**, in meinem Leben etwas in **Bewegung!**“

Solange ich ganz auf **meinen Kampf** mit dem Problem setze,

solange hat mich das Problem im **Griff**.

Ich verliere immer mehr die **Distanz** dazu.

Mein Kämpfen macht mich immer **aggressiver** und **verbissener**

oder es lässt mich immer **müder** und deprimierter werden.

Ich versteife mich immer mehr auf **eine** Lösung,

die **ich** mir in den **Kopf** gesetzt habe

und verliere den Blick für andere, **neue** Wege und **Möglichkeiten**.

Das Abgeben an Gott schafft den **Abstand**,

den ich **brauche**.

Und es öffnet den Weg für **neue**, überraschende **Lösungen**.

Maria **geht** diesen Weg.

Und wenn wir **selber** dieses Abgeben ausprobieren,

dann kann es **sein**,

dass wir wie sie erst mal eine **Zurückweisung** spüren:

„Jetzt noch **nicht!**

Jetzt ist die Stunde noch **nicht** da!

Warte!“

Und dann wünsche ich uns das **Vertrauen** der Maria,

die unbeirrt daran **festhält**:

„Jesus wird meine Bitte nicht in den **Wind** schlagen!“

Ich wünsche uns, dass wir wie sie in der **Erwartung** leben können:

„O.k. – noch nicht jetzt **gleich**.

Aber **bald**.

Jesus wird auf mein Anliegen **eingehen!“**

Und das ist ja die **Botschaft** dieser Geschichte:

Jesus **kümmert** sich.

Er kümmert sich um den **Mangel** der Brautleute.

Und er **kümmert** sich um das,

was **uns** fehlt.

Er **kümmert** sich darum,

dass in unserem Leben eine **Veränderung**, eine **Wandlung** stattfinden kann,

dort, wo es **nötig** ist.

„Das ist das **erste** Zeichen,

das Jesus **tat**“,

heißt es im **Johannesevangelium**.

Und es fällt **auf**:

Es geht hier nicht um **Trost**.

Es geht hier nicht um Kraft, eine **schwierige** Situation **durchzustehen**.

Das **Erste**, womit Jesus etwas von seiner Mission

in der **Öffentlichkeit** präsentiert, ist,

dass er puren **Luxus** bereitstellt.

Er versorgt eine Hochzeitsgesellschaft mit **600 Litern** eines **Spitzenweines**.

Hat der Mann keine **größeren** Aufgaben zu lösen?!

Aber offensichtlich will Jesus uns als allererstes **deutlich** machen:

„Gott möchte, dass ihr **glücklich** seid!

Gott möchte euch **teilhaben** lassen an einem Leben,

das voller **Begeisterung** steckt,

voller Schönheit und voller **Lebenslust!**“

Das ist sicher zuerst ein Blick nach **vorne** in die **Zukunft**:

Wenn ich **heimkomme** nach diesem Leben

in das große Haus des **Vaters**,

dann wird das ein **Fest** sein.

Dann werde ich eine **Freude** spüren und ein **Willkommen** sein,
das alles **übersteigt**, was ich bisher erlebt habe.

Das ist das **Ziel**, auf das ich zugehe.

Aber von diesem **Ziel** her

fällt auch ein **Licht** in die **kleinen** Häuser,
in denen ich **hier** lebe.

Und Jesus **möchte**,

dass mein Leben **jetzt** und heute immer wieder

einen Geschmack von **Leichtigkeit**,

einen Geschmack von **Lust** und Freude

einen Geschmack von **Fest** bekommt.

Wie **komme** ich in all der Bedrohung und Belastung dieser Welt **dazu**?

Unserem Bibeltext entnehme ich **drei Hinweise**:

1. Abgeben wie Maria:

Das **Schwierige**, das Ungelöste, das Mühsame:

immer wieder **abgeben** an Jesus.

Die weiße **Fahne** hissen:

„Ich **kapituliere** –

deine Hilfe, deinen Rat, deine Kraft, Herr,

möchte ich in **Anspruch** nehmen!

Das hilft zu einer **gelösteren**, entspannteren inneren **Haltung**,

auch dann, wenn das Problem noch **nicht** gelöst ist.

Aber – wir sind dem Fest schon einen Schritt **näher**.

2. Sich spüren wie Jesus:

Als seine Mutter ihn mit ihrer **Erwartung** konfrontiert,
steigt Jesus **nicht** gleich darauf ein.

„Klar, mache ich , wenn **du** das willst!“

Er **verweigert** sich dem Anliegen seiner Mutter auch nicht.

Aber er markiert seine **Grenze**.

„**Meine** Stunde ist noch nicht gekommen!“

Jesus bleibt **bei sich**.

Er **liefert** sich den Erwartungen seiner Umwelt nicht aus.

Er kann sich **abgrenzen** und sagen:

„Nein, jetzt noch **nicht!**“

Und wenn er **handelt**,

ist er selber in seinem Handeln **richtig da**.

Er **tut** etwas, weil er es tun **will**.

Und nicht nur, weil **andere** das wollen.

Und damit **lädt uns** Jesus ein,

dass auch wir uns nicht **überformen** lassen,

von dem Willen und den Wünschen der **anderen**.

Sondern wir sollen uns **spüren**:

Wie ist das **für mich** jetzt gerade?

Geht es mir **gut** dabei?

Ist das etwas, das mir **entspricht** und zu mir passt?

Oder sollte ich diese Erwartung **abwehren** und sagen:

„Nein, darauf möchte ich mich jetzt nicht **einlassen!**“ ?

Wenn wir uns da selber **ernster** und wichtiger nehmen

und anfangen, uns in ganz **verschiedenen** Situationen selber zu **spüren**,

dann ebnet das den **Weg**,

auf dem unser Leben einen **festlichen Geschmack** bekommt.

3) Die Einladung zum Fest annehmen wie die Hochzeitsgäste:

Gott hat jeden von uns mit einem eigenen **Sensor** für **Begeisterungsfähigkeit** ausgestattet.

Wo schlägt **Ihr Sensor** besonders an?

Wenn Sie draußen in der **Natur** sind?

Wenn Sie **Musik** hören – oder selber machen?

Wenn Sie ein gutes **Essen** genießen?

Wenn Sie ein spannendes **Buch** lesen oder einen eindrucklichen **Film** sehen?

Wenn Sie **Kunstwerke** in einem Museum anschauen?

Wenn Sie mit Freunden **Cappuccino** trinken?

Wenn Sie beim **Tanzen** sind.

Wenn Sie **kreativ** sein können:

Photos machen, malen, im Hobby-Keller was **zusammen basteln**?

Das alles sind Einladungen **Gottes** an Sie.

Und er **sagt**:

„Bei aller **Mühsal** und Arbeit

habe ich für dich **festliche** Erfahrungen bereitgestellt.

Auf dich **zugeschnitten**.

Dinge, wo dein Puls **schneller** schlägt.

Erlebnisse,

die dich zum **Staunen**, zum Singen – oder zum **Entspannen** bringen.

Dinge, die eine ganz **vitale** und kraftvolle Saite in dir zum **Klingen** bringt.

Warum nimmst du meine Einladung so **selten** an?

Wenn ich dir das **Gute gönne**,

dann darfst **du** es dir auch gönnen!“

Liebe **Gemeinde,**

Abgeben,

mich selber **spüren,**

die Einladung Gottes zum Fest öfters **annehmen –**

Gott **helfe** uns,

dass unser Leben hier immer wieder einen **Geschmack** bekommt

von dem **Fest**, das uns in seinem Haus erwartet.

Amen.

Fürbittgebet / Vaterunser:

Herr Jesus Christus,

danke, dass du dich um uns **kümmerst.**

Danke, dass wir mit **allem**, was uns bewegt,

mit allem, was uns Sorgen und **Mühe** macht,

zu dir kommen dürfen.

Du **kümmerst** dich darum.

Hilf uns, Herr,

dass uns das in unserem Alltag noch mehr **bewusst** wird.

Hilf, dass wir das **Abgeben** noch besser lernen.

Dass wir unsere **Kämpfe**, unsere Schwierigkeiten,

unsere Sehnsüchte und **Wünsche**

abgeben und hineinlegen in deine Hand.

Und schenke uns das **Vertrauen,**

dass du dich darum **kümmerst.**

Auch wenn es nicht so **schnell** oder auf einem anderen **Weg** geschieht,

als wir das **erwarten.**

Herr, hilf uns, dass wir im **Betrieb** unseres Alltags
den Blick immer wieder nach **vorne** richten können.

Dass wir immer wieder auf das **Ziel** schauen
und dass uns das ein wichtiger **Gedanke** wird:

„Auch mich wartet das **Fest!**

In Gottes Haus werde ich **willkommen** heißen.

Und es wird **Licht** in mir sein und Freude
und ich werde mich **richtig** zu Hause fühlen.“

Hilf, **Herr,**

dass unser Leben **jetzt** – bei allem, was schwierig ist,
immer wieder den Geschmack des **Festes** bekommt.

Dass wir unsere Seele sich **leicht** fühlt.

Dass wir uns **begeistern** können für etwas,
dass wir **staunen**, uns entspannen und **Lebenslust** spüren können.

Und das alles sehen können als **Geschenk**,

das du uns ganz **persönlich** machst.

Herr, nun **bitten** wir dich für alle in unserem Ort,
bei denen der **Schwung** und die Lebensfreude gerade **ausgebremst** ist:

Du weißt, Herr, was sie **belastet**, was sie **müde** macht, was ihnen **im Weg** liegt:

Sei du jetzt an ihrer **Seite**. Schenke ihnen neue, helle **Gedanken**. Und **befreie** sie von dem,
was auf ihnen liegt.

Gemeinsam beten wir mit deinen Worten: